

Gemeinde Agarn

**Studienauftrag an mehrere Architekten für den Bau eines
Mehrzweckgebäudes**

Bericht der Expertengruppe

Sitten, 31. August 1998

1. Ziel des Studienauftrages

Mit dem Studienauftrag an mehrere Architekten hofft die Bauherrschaft, Lösungsvorschläge zu erhalten, die es ihr erlauben, ein qualitativ gutes Projekt zu erarbeiten, das den öffentlichen und schulischen Bedürfnissen entspricht.

2. Eingegangene Projekte

Von den sechs eingeladenen Architekten haben alle fristgerecht anonym Projekte eingereicht.

- QUADRO
- IM AERT
- MEGA
- PIAZZA
- ANGUS
- UN-PAAR

3. Beurteilung

Die Expertengruppe bestehend aus:

Experten: Imhof Hans, Architekt ETH, Hochbauamt Sitten, Präsident
Jordan Philipp, Architekt, HTL, Hochbauamt Sitten

Vertreter der Bauherrschaft: Kuonen Edi, Präsident
Amacker Mischel, Vizepräsident
Roten Markus, Gemeinderat
Lötscher Leander, Gemeinderat
Meichtry Rino, Gemeinderat

hat am Donnerstag, 27. August 1998 die eingereichten Projekte aufgrund der nachfolgenden Kriterien beurteilt.

- Situation und Interpretation der Situation
- Funktion und Organisation
- Konstruktive Ordnung
- Wirtschaftlichkeit
- Erweiterungsmöglichkeit
- Formaler Ausdruck

4.2 IM AERT

Der Projektverfasser ordnet den Bau parallel zur alten Schulanlage, senkrecht zur Erschliessungsachse an. Zwischen der Schulanlage und dem Neubau entsteht ein Innenhof, welcher von dem NÄHERRÜCKEN der Baukörper profitiert. Diese bewusste Konzentration der Bauvolumen lassen eine differenzierte Interpretation des Ortes zu. Die dadurch entstehenden Freiräume weisen entsprechend der Nutzung eine klare Aussagekraft auf.

Der Nutzungsablauf ist mit einer gewissen Grosszügigkeit überzeugend umgesetzt worden. Diese positive Klarheit ist dem Diktat der Symmetrie untergeordnet, womit eine Durchmischung der schulischen Nutzung mit der öffentlichen Nutzung vorgeschlagen wird. Interne Konflikte sind dadurch vorprogrammiert.

Das Bauvolumen ist auf einer überzeugenden logischen konstruktiver Grundlage aufgebaut. Ein straffes statisches Muster und eine symmetrische Ausrichtung garantieren, trotz überdurchschnittlichem Bauvolumen, eine wirtschaftliche Umsetzung der Vorgaben.

Das Projekt baut auf einem in sich funktionsüberlagerten Solitär auf. Allfällige Erweiterungen sind im Zusammenhang mit dem Neubau nicht erwünscht und sind nur als unabhängiger Ergänzungsbau auf der verbleibenden Grünfläche vorstellbar.

Der gewählte architektonische Ausdruck entspricht nicht unbedingt der Nutzung. Vielmehr erwartet man in diesem Bauvolumen eine anderweitige Nutzungszuordnung, wie beispielsweise die einer öffentlichen Sportanlage.

4.3 MEGA

Das Projekt baut auf einer orthogonalen Grundrissanordnung, parallel zur Erschliessungsstrasse auf. Im Vordergrund der Integration des Bauvolumens in den Kontext liegt die, zu dominante Vorgabe einer allfälligen Erweiterungsmöglichkeit. Dadurch entsteht eine spannungsarme, nicht überzeugende Situation, die sich zusätzlich mit der späteren Erweiterung nicht optimal in den Kontext einordnen lässt.

Der funktionelle Ablauf, welcher auf einer Kreuz-Erschliessung aufbaut, bleibt im Entwurfsstadium stecken. Weder die Funktion noch die Proportion und die Raumform vermögen zu überzeugen. So weisen die Klassenzimmer eine Grösse von 6 x 12 m auf, was keine sinnvolle Nutzung zulässt. Das ökonomische Bauvolumen baut auf einem traditionellen wirtschaftlichen System auf.

Als Erweiterungsmöglichkeit ist eine, dem Neubau entsprechende, gleiche Fläche vorgesehen. Generell stellt sich hier die Frage, ob die vorgesehene Erweiterung in der vorgeschlagenen Anordnung sinnvoll ist.

Der formale Ausdruck hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. So versteht man nicht die angedeutete Zäsur der Baukörper in zwei unterschiedlichen Bauvolumen mit gleicher Nutzung. Die Fassadengestaltung nimmt keinen Bezug auf die innere Nutzung. Sie lehnt sich eher an einen mittelmässigen Wohnungsbau an, als dass sie eine Schulbaute repräsentiert, was sicher nicht im Sinne des Veranstalters ist.

4.4 PIAZZA

Die Interpretation der Situation wirkt eher zufällig. Durch die Anordnung eines atrium-artigen Baukörpers entsteht ein Freiraum, der im Dialog zur bestehenden Anlage steht. Die Wahl des um den Platz schliessenden Neubaus mag in sich interessant sein, vermag jedoch in diesem Kontext nicht zu überzeugen. Diese Anordnung verlangt eine gewisse Grosszügigkeit im Raumprogramm und wird üblicherweise als introvierte Reaktion auf ein negativ vorhandenes Umfeld angewandt. Ist dies hier wirklich der Fall?

Der Projektverfasser ordnet die verschiedenen Funktionen unterschiedlichen Baukörpern zu. So entsteht ein in sich gut funktionierendes Gestaltungskonzept. Leider befindet sich im Hauptvolumen mit der grössten Dominanz das zweitrangige Raumangebot (Spätprogramm). Bedingt durch die enorm grosse Gebäudeabwicklung und Gebäudefläche entsteht ein nicht kostengünstiges Projekt.

Die konstruktive Ordnung ist im Ansatz einfach. Ungereimtheiten, wie der Übergang der einzelnen Baukörper, beeinflussen das Bild der konstruktiven Einfachheit negativ.

Hinsichtlich einer allfälligen Erweiterung zeigt das Projekt offensichtlich bewusst keine Vorschläge auf, da der Kontext mit dieser Gebäudeanordnung so oder so zu überladen wäre.

Formal wirkt das Ganze etwas unbeholfen. So sind die nicht unproblematischen Übergänge der unterschiedlichen Bauvolumen nicht gelöst.

Nicht im Einklang steht die Fassadengestaltung mit der vorgesehenen Nutzung.

4.5 ANGUS

Der vom Projektverfasser angestrebte Situationsbezug zur vorhandenen Schulanlage ist klar erkennbar. Er versucht, die Kopfsituation, die definiert wird durch die Kantons- und die Gemeindestrasse, aufzuwerten. So wird der Neubau als Ergänzungsbau, dem bereits vorausgegangenem Vorbild der Turnhalle entsprechend, senkrecht zur bestehenden Anlage plaziert. Der Verfasser negiert dadurch bewusst die Perimetervorgabe des Reglements, was eine relativ dichte Überbauung des Schulareals bewirkt.

Im Gegensatz zur Vorgabe und zu den anderen Projekten weist das Projekt zusammen mit dem Altbau eine komplexe Organisation und Funktion auf. Die Disposition der Räume funktioniert im Grundsatz, vermag jedoch durch das in der Situation zweitrangig erscheinende Erschliessungskonzept nicht zu überzeugen.

Das Bauvolumen wirkt massig, was durch das Zusammenhängen mit dem Altbau einen überdurchschnittlich hohen umbauten Raum mit entsprechenden Auslagen verursacht.

Der nicht überbaute Perimeter lässt weitere Bauvorhaben zu (II. Etappe).

Der Projektverfasser versucht die mit dem Turnhallenbau eingeleitete additive Architektur weiterzuführen. Leider bleibt dieser Ansatz im Grundrissablauf stecken und widerspiegelt sich nicht in der formalen Definition des Bauvorhabens. Die bestehende Anlage umfasst übergeordnete Funktionen und ist durch deren Nutzung eindeutig als Hauptkörper vorgesehen. Durch den neuen Ergänzungsbau, der als eigentlicher Nebenbau einzuordnen ist, entsteht eine unerwünschte Verlagerung der Zuordnung (Annexbau = Hauptbau)

4.6 UN-PAAR

Der Verfasser ordnet das neue Vorhaben nicht der bestehenden Anlage zu. Er versucht, den Ort neu zu interpretieren. Die unglückliche Durchmischung der Nutzungsabläufe wird genau erkannt und folgerichtig mittels differenzierter Einzelbaukörpern umgesetzt. Dadurch entstehen unterschiedliche Freiräume, die den entsprechenden Nutzungen untergeordnet sind. Der gegenseitige Dialog der Baukörper und Aussenanlagen, Schule-Sport, Kindergarten - Pausenplatz, Gemeindehaus - Parkplatz unterstreichen eine in sich gut durchdachte Integration. Hinsichtlich des vorhandenen Kontextes und einer durch Planing zu beeinflussenden Siedlungsentwicklung haftet dem Projekt dennoch eine gewisse Zufälligkeit an. So ist zumindest nicht von einer klaren Antwort bezüglich der vorhandenen Struktur (Strassenzüge) zu sprechen. Offen bleibt im übrigen die Frage der Ausrichtung des Gemeindehauses bezüglich der Kantonsstrasse.

Durch die Aufteilung der Funktionen in zwei unterschiedliche Pavillons ist die Voraussetzung für eine in sich optimal funktionierende Anlage garantiert.

Die überzeugende konstruktive Ordnung entspricht dem hohen Qualitätsstand der Funktionalität.

Bedingt durch die Wahl von zwei getrennten Baukörpern entsteht, trotz einfachem Baukonzept, ein durchschnittliches kostengünstiges Vorhaben.

Interessant und nicht unrealistisch ist der Vorschlag, die Etappierung im Bau von zusätzlichen Pavillonbaukörpern vorzusehen.

Nicht berücksichtigt bleiben jedoch die Erweiterungsmöglichkeiten von ausserschulischen Nutzungen der Gemeinde.

Der Projektverfasser versucht mit einer aktuellen Architektursprache das neue Vorhaben bewusst vom bestehenden Umfeld abzusetzen. Unterschiedlich geformte Bauvolumen mit unterschiedlicher formaler Aussagekraft unterstreichen diese Absicht.

5. Schlussfolgerung und Empfehlung

Die Expertengruppe sowie die Vertreter der Bauherrschaft beschliessen, das Projekt "UN-PAAR" zur Ausführung zu empfehlen.

6. Projektverfasser

Nach Abgabe der Empfehlung durch die Jury ergab die Öffnung folgende Projektverfasser bzw. Architekturbüros.

QUADRO	:	Architekturbüro Steiner Erwin, Guttet
IM AERT	:	AG für Planung & Bauleitung, Haenni Berto, Architekt BFA/VWAB, Leuk-Stadt
MEGA	:	Zenhäusern Bau & Verwaltungs AG, Unterbäch
PIAZZA	:	Grand-Steiner Edwin, Atelier für Architektur und Baubiologie Erschmatt
ANGUS	:	Schmidt Gaston, Architekt, Susten
UN-PAAR	:	Schnyder Bernhard, Architekt BFA, Leukerbad

Mit einem gewissen Erstaunen wird vom Veranstalter die durch ihn nicht gutgeheissene Auftrags-erweiterung beim Projekthinhaber "UN-PAAR" zur Kenntnis genommen, handelt es sich doch um eine eindeutige Auftragserteilung ohne Zulassung von Subakkordanten gemäss OR.